



## „Singen –ein Klangraum der Hoffnung“

### **Predigt zum Abschluss des Chorfestes am Sonntag, 29. Mai 2016, 10 Uhr in der Stiftskirche Stuttgart**

Predigttext: Psalm 33, 1-5

Gnade sei mit Euch und Friede von unserem Herrn Jesus Christus!

Liebe Festgemeinde,

vor fast genau einem Jahr haben sich in Stuttgart weit über 100 000 Menschen zum Deutschen Evangelischen Kirchentag versammelt. „ ... damit wir klug werden“ so hieß das Motto. Zum klug werden gehörte das Singen und viele erinnern sich, wie am Begrüßungsabend, am Abend der Begegnung, Zehntausende drüben auf dem Schloßplatz Lieder von Paul Gerhardt und anderen sangen.

So verschieden die Menschen waren, an diesem Abend sangen sie und für einen langen Augenblick zog Friede durch diese Stadt. Ein Fenster zum Himmel war geöffnet. In den letzten Tagen, beim deutschen Chorfest, haben viele wieder Ähnliches erlebt.

In Übernahme der Kirchentagslosung von 2015 könnten wir sagen: ... damit wir singen; damit wir loben...

Für vier Tage ist Stuttgart in einen Resonanzraum wunderbaren Klangs verwandelt worden, in eine klingende Kathedrale gleichsam, Gemeinschaft der Singenden. Dort, wo



Menschen zusammen kommen um zu singen und zu musizieren, legen sie ihre Gaben und Begabungen zusammen um miteinander über sich hinauszuwachsen.

Das Miteinander-Singen ist eine besondere Form der sozialen und geistigen Gemeinschaft. Wer miteinander und füreinander singt, nimmt sich selber auf vertiefte Weise wahr und erkennt den anderen in seiner Menschlichkeit und Würde. Das ergreifendste Beispiel ist jene Kriegsweihnacht 1914 als über die Blutgräben des 1. Weltkriegs hinweg deutsche und englische Soldaten, zwar nur für kurze Zeit, miteinander Weihnachtslieder sangen und sich besuchten und feierten und in dem anderen nicht mehr die Fratze des Feindes sahen, sondern einen Mitmenschen, der genauso litt und fror und sich an Weihnachten an zuhause erinnerte.

„Danket dem Herrn mit Harfen, lobsingt ihm zum Psalter von zehn Saiten! Singt ihm ein neues Lied, spielt schön auf den Saiten mit fröhlichem Schall!

„Er liebt Gerechtigkeit und Recht. Die Erde ist voll der Güte des Herrn.“ ... So haben wir im Eingangpsalm gebetet. Dieser Psalm erinnert uns, dass Gottes Wahrheit unter uns ist in seinem Wort, dass Gottes Wahrheit unserem Leben Orientierung und Sinn gibt und – so der Psalm – dass Singen, Musik und die daraus entstehende Gemeinschaft die Wahrheit Gottes ans Licht bringt und unter uns aufleuchten lässt.

Der Psalm erinnert uns, dass der Gesang uns sensibilisiert für die Wahrheit dieser Welt. Im Singen und Beten des Psalms wird uns diese Wahrheit neu vor Augen gestellt. Es ist die Wahrheit der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, es ist die Wahrheit des Füreinander-Eintretens, es ist die Wahrheit des Aufeinander-Hörens. Es ist die Wahrheit, dass es dereinst einen ewigen Hymnus der Güte Gottes geben wird. Als christliche Gemeinde



bekennen wir, dass wir diesen ewigen Hymnus sichtbar in Christus Jesus schon gesehen und gehört haben, dass wir seine Worte der Barmherzigkeit und der Erlösung schon gehört haben und deswegen in unserem Leben und Handeln, in unserem Hören und Singen, in unserem Vernehmen und Verkündigen gerade in unserer heutigen Zeit in unserer sich verändernden Gesellschaft dem Herrn ein neues Lied singen wollen.

Es ist für mich selbst immer wieder beeindruckend, dass die christliche Gemeinde in aller Ernsthaftigkeit der Fragen des Lebens, der Wahrheit, des Anfangs und des Endes eine singende Gemeinde ist. Christlicher Glaube ist kein erdschwerer Sack mit kleinlichen Forderungen, ist kein Stirnrunzeln einer ständigen Verurteilungsmaschinerie, es ist auch kein Sammelsurium der Humorlosigkeit der Besserwissenden.

Es ist Freude am Herrn, es ist Begeisterung für Jesus Christus, dem wir ein neues Lied singen wollen, weil er uns aus den Fesseln der Selbstrechtfertigung und Selbstbezogenheit herauslöst, weil er uns Trost im Leid und Hoffnung im Leben schenkt.

Weil wir aus diesem neuen Lied des Glaubens kommen, können wir dann mit aller Kraft und Ernsthaftigkeit in unserem Tun und Lassen die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes in dieser Welt bezeugen.

Wir wollen den Psalm Davids weitersingen in unserer Zeit und für unsere Zeit. Die Menschen hörbereit zu machen und das Evangelium hörbar und klangvoll zu machen, das gehört zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Die Musik Gottes muss unsere Gesellschaft, unsere Kirche neu in Schwingung und in Schwung bringen. Ein Chorfest des Glaubens in unseren Kirchen, das wünsche ich mir.



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Liebe Festgemeinde, liebe Schwestern und Brüder, Singen ist nicht allein Musizieren, sondern es hat eine weitere Dimension. Dies hat auf seine Weise Martin Luther so zum Ausdruck gebracht:

„Hie kann nicht sein ein böser Mut  
wo da singen Gesellen gut  
hie bleibt kein Zorn, Zank, Hass oder Neid  
weichen muss alles Herzeleid.“

Singen bringt Veränderung, sagt Martin Luther. Es bringt Veränderung und zwar für den einzelnen Menschen genauso wie für die Gesellschaft als Ganzes wo Menschen, so wie beim Deutschen Chorfest, miteinander singen, wird die Welt menschlicher und vielleicht sogar ein bisschen besser.

Wenn ich aus der eigenen Erinnerung etwas erzählen darf: 1970 durften wir als Schulchor eines Stuttgarter Gymnasiums an der Internationalen Tagung der Musikerzieher/innen in Tunis teilnehmen. Für die meisten von uns damals die erste Flugreise und dann abends im Freilichttheater von Karthago sangen wir Brahms Liebesliederwalzer, aber auch andere Lieder. Dann gab es arabische Lieder von anderen Gruppen und dann spielten kanadische Posaunenchöre Jesus Christ Superstar. Das war damals möglich. So verschieden wir waren, im Musizieren fanden wir eine Gemeinschaft des Friedens.

„Die Erde ist voll der Güte des Herrn!“

„Danket dem Herrn mit Harfen, lobsingt ihm zum Psalter von zehn Saiten. Lobsingt ihm ein neues Lied!“



Ja, Stuttgart ist so in vielen Chorkonzerten ausgesprochen oder unausgesprochen zu einem Klangraum der Hoffnung geworden. In einer Welt, die oftmals so wenig Hoffnung hat. In einer Welt, in der das Leid und Geschrei so oft die Melodie des Lebens übertönen will. In einer Welt, in der in manchen Gegenden keine Musik und Gesang des Lebens oder der Freude erklingen darf, höchstens Gesänge des Hasses und des Todes.

Christen wissen seit Ostern um die Macht und das Lied des Auferstandenen. Deshalb dürfen, können und sollen sie singen: Lieder der Freude, des Trostes, des Leides und der neuen Hoffnung. Deshalb dürfen, können und sollen sie die Psalter singen und beten, weil sie das Lob Gottes und die Lieder seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in alle Welt tragen wollen.

Ja, Stuttgart ist in diesen Tagen zu einem Klangraum der Hoffnung geworden. Ich freue mich, dass dabei die Kirchen mit ihren Chören einen besonderen Beitrag leisten. In herausfordernden Zeiten haben Menschen sich auf den Weg gemacht, um in den Liedern, Gesängen und Chorwerken für einen Moment die Zeit still stehen zu lassen – und sei es im Taktschlag der Partitur. Doch das Geheimnis unseres Lebens, unseres Christseins besteht darin, dass wir uns nicht im Augenblick verweilend einpuppen, sondern bereit sind, den Flug des Lebens aufs Neue zu wagen.

Gottes Liebe in Jesus Christus, seine Gerechtigkeit und Güte treibt uns dazu. Jenes berühmte Wort Dietrich Bonhoeffers im 3. Reich: „Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen“ erinnert uns daran, dass Musik, Gesang und Gottesdienst auf Dauer kein Gegensatz zum Leben im Alltag der Welt sein darf, sondern uns in die Wirklichkeit dieser Welt führt, um ihr nicht das letzte Wort zu lassen.



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Wer singt und betet, hilft auch anderen und tritt für Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ein. Wer für Gerechtigkeit und Barmherzigkeit eintritt, kann und soll auch singen. Wer den Christus vor Augen hat, singt auch heute wieder ein neues Lied. Nein, liebe Gemeinde, davon lassen wir uns nicht abbringen. Wir singen und bekennen, bekennen und singen und handeln und auch mit den vielen anderen, lassen wir die Wahrheit des Psalms über dieser Stadt und diesem Land erklingen.

Amen.